

# Regen

## Tripelpunkt Teil 2

Von whitePhobia

### Kapitel 4: Monsun

#### Kapitel 4: Monsun

Kai lehnte sich an die Rückwand des Fahrstuhls und beobachtete wie die Digitalanzeige langsam die Etagen hinunter zählte, während sie Stockwerk für Stockwerk nach unten fuhren. Er wusste auch nicht genau wie er es geschafft hatte, sich in diese Situation hinein zu manövrieren, die er doch um alles in der Welt am liebsten vermieden hätte.

Eigentlich war der Tag an sich eine Zeitlang gar nicht so schlecht verlaufen.

Die Bladebreakers hatten das Finale des Beybladetuniers gewonnen. Um ihren Sieg zu feiern, waren sie alle zusammen essen gegangen. Zu diesem Zeitpunkt hatte seine Pechsträhne wohl begonnen.

Eigentlich hätte er etwas ahnen müssen als die Gesellschaft von Tyson, nicht wie sonst seine Nerven über die Maßen strapaziert hatte, sondern er stattdessen angenehm mit dem Japaner geplaudert hatte.

Wo er doch nie plauderte!

Und dieses **nie** bedeutete nicht etwa: selten oder nur zu speziellen Anlässen, es bedeutete: wirklich niemals, unter keinen Umständen!

Kai seufzte leise. Er hatte er irgendwie geschafft sich in seinem Geplauder vor den beiden zu outen. Irgendwie hatte Ray auf seine Chance genutzt und sich in einen gemeinsamen Abend mit ihm hinein diskutiert.

Kai beschloss ganz sicher nie wieder den Mund aufzumachen bevor er nicht mindestens dreimal darüber nachgedacht hatte, was er sagen wollte.

Doch all die Selbstkritik nützte jetzt nichts mehr.

Nun fuhr er mit Ray im Fahrstuhl nach unten und einem sehr zweifelhaften Abend entgegen. Wahrscheinlich durfte er noch froh darüber sein, dass nicht auch Max und Tyson sie auf ihrem Ausflug begleiteten.

Kai betete stumm dass der Fahrstuhl doch stecken bleiben möge. Stundenlang mit Ray in dieser winzigen Kabine eingesperrt zu sein, was seine Selbstbeherrschung auf eine harte Probe stellen würde, war ihm hundertmal lieber als dieser zweifelhafte Abend, der auf ihm zukam.

Doch die Digitalanzeige des Fahrstuhls zählte unbarmherzig ohne Verzögerung weiter hinunter.

Ray betrachtete sich lächelnd in der verspiegelten Seitenwand des Fahrstuhls und strich sich immer wieder die Fransen seines Ponys zurecht, die ihm im selben

Augenblick zurück in die Stirn fielen. Der Schwarzhaarige freute sich anscheinend auf den Abend und Kai konnte keinesfalls verstehen warum.

Der Fahrstuhl hielt mit einem sanften Ruck und die Türen glitten auf. Kai stieß sich von der Rückwand ab und folgte Ray hinaus in die Lobby.

Es würde ganz sicher ein mehr als zweifelhafter Abend werden.

\*\*\*

Die Leuchtreklame und das Licht der Straßenlaternen spiegelten sich auf der schwarzen unruhigen Oberfläche der Pfützen am Straßenrand, als Kai aus der U-Bahnstation trat. Dicke Regentropfen platschten zu hunderten auf dem Asphalt und ihr stetiges Trommeln verschluckte fast vollständig die Geräusche aus den Bars und Clubs, die die Straße säumten. Aus einem Fallrohr einer Dachrinne rauschte Regenwasser sturzbachartig über den Fußweg.

Kai nahm Rays Hand und zog ihn hinter sich her. Vorbei an einer Kneipe, aus der Stimmengewirr und Gelächter drang, um eine Straßenecke in einen Hinterhof hinein. Ray hatte kaum Zeit den Schriftzug über dem Eingang zu lesen, als Kai ihn auch schon ein paar Stufen hinab in die Wärme des Clubs gezogen hatte.

„Wie findet man denn so einen Laden?“, fragte Ray, während sie ihre Jacken an der Garderobe abgaben.

„Internet.“, murrte Kai kurz angebunden und wünschte sich zum wiederholten Male, dass der Abend doch schon vorüber wäre.

Der vertraute Geruch nach Zigarettenrauch, Trockeneis und Alkohol schlug ihnen entgegen, als sie den Barbereich des Clubs betraten. Der Raum war nur zur Hälfte gefüllt und Kai entspannte sich etwas, als er sah, dass Ray weniger angestarrt wurde, als er es erwartet hatte.

„Willst du was trinken?“, fragte er den Schwarzhaarigen und ging schon in Richtung Bar, ohne eine Antwort abzuwarten.

Ray schüttelte amüsiert den Kopf und lächelte. Kai gab sich auch wirklich gar keine Mühe seine schlechte Laune vor ihm zu verbergen. Ray ließ seinen Blick schweifen und bemerkte, dass sein Lächeln das eine oder andere Mal von einem jungen Mann erwidert wurde.

„Wir können uns da hinten hinsetzen.“ Kai drückte Ray einen Cocktail in die Hand und deutete dann auf eine leere Couch auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes. Ray seufzte und nuckelte an seinem Cocktail, ehe er Kai folgte.

Das Leder der Couch war weich und er versank tief im Polster als sie sich setzten. Nach und nach strömten mehr Menschen in den Club und schüttelten sich den Regen aus dem Haar.

„Kommst du mit tanzen?“, fragte Ray hoffnungsvoll, nachdem sie eine Weile schweigend nebeneinander gesessen hatten. Doch Kais mürrische Miene verriet ihm die Antwort schon.

„Nein.“

Ray seufzte. „Na, dann.“, sagte er „Ich geh trotzdem.“

Er nahm einen großen Schluck aus seinem Glas, stand auf und ließ Kai einfach zurück. Kai murrte, blickte Ray einen Moment lang hinterher und folgte dann dem Schwarzhaarigen.

Er nahm Rays und sein eigenes Glas und stellte sich an einen leeren Tisch am Rand der Tanzfläche, um Ray im Auge zu behalten. Bässe dröhnten hier im Dämmerlicht.

Kai seufzte und beobachtete Ray, der im Licht und Schattenspiel tanzte, ab und an vom Nebel aus Trockeneis verschluckt wurde und scheinbar völlig im Takt der Musik versank.

Gedankenverloren sah er den Chinesen an und erwiderte sogar dessen Lächeln, als Ray bemerkte, dass er ihm gefolgt war und lächelnd der Kopf schüttelte.

„Hi.“ Ein gut aussehender junger Mann lehnte sich nah bei Kai an den Tisch und lächelte ihn an. Kai konnte nicht anders, als das charmante Lächeln zu erwidern. Er hatte alle möglichen Szenarien im seinem Kopf durchgespielt, aber nie daran gedacht, dass er vielleicht heute Abend auch angesprochen werden konnte.

„Tanzt du gar nicht?“, fragte der Fremde, der Kais Lächeln wohl als eine Einladung zum Bleiben verstanden hatte.

„Nein. Wenn mein Freund es nicht geschafft hat mich auf die Tanzfläche zu zerren.“ Er nickte in Rays Richtung. „Schafft das heute Abend wohl keiner.“

Der Fremde sah zu Ray hinüber und nickte dann enttäuscht, bevor er wieder in der Menge verschwand. Kai trank mit einem Lächeln auf den Lippen einen Schluck von seinem Cocktail. Er hatte gerade zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Der Typ würde sich weder an ihn noch an Ray heute Abend ranmachen. Zum Glück hatte Ray nicht mitbekommen, dass er ihn als seinen Freund betitelt hatte.

„Wer war das?“ Rays Stimme hatte einen leicht bissigen Tonfall und Kai zuckte zusammen. Er hatte gar nicht bemerkt, dass der Schwarzhaarige in der Zwischenzeit zu ihm zurück gekehrt war.

„Niemand.“, meinte Kai schulterzuckend und verfolgte überrascht wie Ray dem Fremden missmutige Blicke hinterher warf. War das ein Hauch von Eifersucht in Rays Blick, oder war der Schwarzhaarige nur neidisch, dass er nicht auch angesprochen wurde? Kai wusste nicht recht in wie weit seine Einbildung ihm hierbei einen Streich spielte.

„Wollen wir uns wieder setzen?“, fragte Kai und Rays Aufmerksamkeit wandte sich wieder ihm zu. Der Schwarzhaarige sah ihn einen langen Moment an und nickte dann. „Ich hole mir nur noch was zu trinken.“

Kai ging zurück zu der Couch und dachte nach. Irgendetwas war anders gewesen an der Art wie Ray ihn eben angesehen hatte. Er hing noch seinen Gedanken nach, als Ray sich mit einem neuen Cocktail wieder neben ihn setzte. Viel zu nah, wie Kai fand. Ray streifte wie zufällig seine Knie, als er sich nach vorn lehnte um sein Glas auf dem Tisch abzustellen.

„Also“, fragte Ray dann und bis sich kurz auf die Unterlippe „Wie stellst du es an?“

„Was anstellen?“, fragte Kai, obwohl er genau wusste worauf Ray hinaus wollte. Er rutschte ein Stück von dem Schwarzhaarigen ab, doch der überbrückte den neu gewonnenen Abstand zwischen ihnen beiden wieder, indem er sich näher zu Kai lehnte.

„Wie gräbst du sie an?“ Rays anzügliches Lächeln und die Hand die plötzlich auf seinem Oberschenkel ruhte, war eindeutig keine Einbildung mehr. Kais Gefühle befanden sich auf einmal auf einer Achterbahnfahrt. Einerseits wollte er zu gern auf Ray Annäherungsversuche eingehen, andererseits schrillten in seinem Kopf auch alle Alarmglocken. Das war nicht mehr der Ray, den er kannte. Das war ein übermütiger Ray, der aus der Rolle fiel und vielleicht in ein paar Minuten bereits bereute, was er gerade tat.

„Ray, hör auf damit!“, knurrte Kai bedrohlich.

„Womit?“ gurrte Ray unschuldig und schob seine Hand noch etwas höher Kais Oberschenkel hinauf. Was war das gerade für ein verfluchtes Spiel, das der Schwarzhaarige das spielte?

„Es reicht! Wir gehen. Du bist eindeutig betrunken.“, sagte Kai grob und nahm Rays Hand von seinem Oberschenkel und zog ihm hinter sich her aus dem Club.

Draußen regnete es noch immer. Die Tropfen schlugen hart auf einen Müllcontainer in der Ecke und ein metallisches Klingen erfüllte die Dunkelheit. Kai zog Ray unter ein Baugerüst, das an einer Hauswand lehnte, um sie etwas vor dem Regen zu schützen. Nur wenig Wasser tropfte zwischen den Metallstützen und Holzbalken hindurch.

Kai nahm Rays Kinn in die Hand und zog es zu sich nach oben. Er musterte ihn prüfend in der diffusen Dunkelheit. Es entging ihm nicht, dass die umher huschenden Blicke des Schwarzhaarigen immer wieder an seinen eigenen Lippen hängen blieben.

Doch es war viel zu leicht sich jetzt hinunter zu beugen und Ray zu küssen.

Kais Herz schlug hart in seiner Brust.

Im Moment gab es nur eine Sache, nach der er sich mehr sehnte, als danach Rays Lippen auf seinen eigenen zu spüren: und zwar einen nüchternen Ray, der sich auch Morgen früh noch zu ihm hingezogen fühlte und der den heutigen Abend nicht als Ausnahmesituation betrachtete und ihm damit vielleicht das Herz brach.

Kai ließ das Kinn seines Gegenübers los und strich liebevoll den regennassen Pony aus Rays Stirn.

„Lass uns zurück ins Hotel gehen.“, sagte er dann traurig.

\*\*\*

Ray erwachte mit einem flauen Gefühl im Magen. Die Bilder des gestrigen Abends tanzten vor seinen Augen und sorgten dafür dass sich Ray in seinem Bett herum rollte und leise in sein Kissen stöhnte. Was war nur mit ihm losgewesen?

Ray wäre am liebsten vor Scham im Boden versunken, als er an sein gestriges

Verhalten dachte. Er war Kai wie ein rolliger Kater auf die Pelle gerückt.

Verstohlen sah er sich im Zimmer um. Die Tür zum Badezimmer stand eine Hand breit offen, doch in dem Raum war es dunkel. Kai war nicht da.

Ray seufzte vor Erleichterung. Somit zögerte sich das unangenehme Zusammentreffen mit Kai zu mindestens noch ein wenig hinaus. Er schwang sich aus dem Bett und ging ins Bad. Ray gönnte sich eine ausgiebige Dusche und versuchte die Gedanken an Kai zu verdrängen, die sich immer wieder hartnäckig in seine Gedanken stahlen. Ein elektrisierendes Kribbel durchfuhr ihn jedesmal, wenn er daran dachte, wie nahe sie sich gestern Abend gewesen waren, dass er Kai beinahe geküsst hätte. Geküsst.

Das Wort verhallte in seinem Kopf und hinterließ eine Leere, die Ray mit keinem klaren Gedanken füllen konnte.

Er stellte die Dusche ab und wickelte sich ein Handtuch um die Hüften. Spätestens wenn sie heute Mittag mit dem Bus in das nächste Trainingslager unterwegs waren, würde er sich etwas überlegt haben müssen, was er Kai sagen konnte.

Ray verließ in Gedanken versunken das Badezimmer. Er hatte kaum zwei Schritte in das Zimmer hinein getan, als er bemerkte, dass er nicht mehr allein war.

Kai kniete neben dem Kleiderschrank und packte seine Reisetasche, die neben ihm auf dem Boden stand. Ray erstarrte. Er war absolut noch nicht auf ein Zusammentreffen vorbereitet.

„Kai ich ähm.“, stammelte Ray, dass Kai ihn mit dem Blick eines ausgehungerten Wolfes betrachtete, machte es auch nicht einfacher, für Ray die richtigen Worte zu finden. Ein leichter Rotschimmer legte sich auf seine Wangen. „Wegen gestern. Ich ähm ...“

Er verfolgte, wie Kai plötzlich mit dem Packen seiner Reisetasche inne hielt, sich erhob und auf ihn zukam. Der Russe umrundete ihn mit gefährlich langsamen Schritten und stellte sich ganz dicht hinter Ray, der erstarrte.

Kais Hände legten sich sanft auf seine Hüfte und zogen ihn nach hinten, bis er spüren konnten wie sich sein Hintern gegen Kais Unterleib presste. Rays Herzschlag beschleunigte sich.

Kais Atem kitzelte in seinem Nacken und er bekam eine Gänsehaut.

„Wenn du dich noch einmal an mich ranmachst, würde ich dir lieber raten es ernst gemeint zu haben.“, flüsterte Kai ihm bedrohlich zu.

Dann küsste er ihn sanft in die Halsbeuge und löste sich wieder von Ray. Der Kuss hinterließ ein Prickeln auf Rays Haut.

Kai ging zurück zu seiner Reisetasche und packte die restlichen Sachen hinein. Für ihn war alles zu dem gestrigen Abend gesagt.